№ 6. Freitag, den 8. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Ein neues Sozialistengesetz?

In dem Augenblick, wo gleichzeitig „Hamb. Nachr." und Kreuzztg." der Sehnsucht nach einem entschlossenen Willen Ausdruck geben, der der Schwierigkeiten auf dem Gebiet der inneren Politik Herr werden könnte — worunter natürlich die „Hamb. Nachr." des Fürsten Bismarck in erster Linie den Kampf gegen die Sozialdemokratie verstehen — hat ein süddeutsches Blatt, dessen Sympathien noch immer dem Fürsten Bismarck gehören, wenn es sich auch von der absoluten Führung durch die Bismarck'sche Fronde emanzipirt, die Entdeckung gemacht, daß das Fallenlassen des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 keineswegs dem Wunsche des Kaisers entsprochen habe. Die gegentheilige Behauptung sei eine „Fabel". Für wahrscheinlich dürfe man halten, daß der Monarch mit der von den Nationalliberalen für die dauernde Bewilligung des Gesetzes zur Bedingung gemachten Beseitigung des Ausweisungsparagraphen, der sich in der Praxis als ein höchst zweischneidiges Schwert, als indirektes Förderungsmittel der sozialdemokratischen Propaganda verwiesen hatte, einverstanden gewesen sein würde; „aber darüber ist kein Zweifel, daß der dauernde Fortbestand des Gesetzes durchaus in seinen Wünschen lag." In wie weit diese Mittheilung eine positive Unterlage hat, kann man dahingestellt sein lassen. In der dritten Berathung der damaligen Vorlage hing das Zustandekommen des Gesetzes, d. h. also die Verlängerung des Ausnahmegesetzes auf unbestimmte Zeit, lediglich von der Zustimmung der Konservativen zu der Beseitigung des Ausweisungsparagraphen ab, welche in der zweiten Lesung beschlossen worden. Die Konservativen ihrerseits hatten ihre Abstimmung von einer unzweideutigen Erklärung der Regierung abhängig gemacht, daß sie dem Gesetzentwurfe in dieser abgeschwächten Fassung zustimmen. Eine solche Erklärung ist aber nicht nur nicht erfolgt; in der dritten Berathung sprach der Minister des Innern, Herrfurth, in der Hauptsache zur Wiederlegung Bebels, aber ohne sich über die Nothwendigkeit des § 24, d. h. des Ausweisungsparagraphen im Einzelnen auszulassen. Herr v. Helldorff, der damalige Wortführer der Konservativen, erklärte, seine Partei werde die in der zweiten Lesung abgelehnten Anträge auf Wiederherstellung der Vorlage „nach Lage der Sache" nicht wieder einbringen. War die Regierung damals der Ansicht, daß das Sozialistengesetz auch ohne die Ausweisungsbefugniß nützlich oder nothwendig sei, weshalb hat sie das nicht erklärt? Dazu kommt aber ein Weiteres. Es war im Reichstage zur Genüge bekannt, daß der Abg. v. Helldorff vor der entscheidenden Plenarsitzung — 25. Januar 1890 — vom Kaiser empfangen worden sei, und man brachte das mit dem Schicksal des Sozialistengesetzes in Zusammenhang. Die oben erwähnte Erklärung des Abg. v. Helldorff, daß er auf jeden Versuch der Wiederherstellung des Ausnahmeparagraphen verzichte, könnte im Sinne der Münchener „Allg. Ztg." nur dann dahin gedeutet werden, daß der Kaiser das Gesetz in der vorher beschlossenen abgeschwächten Fassung wünschte. Diese Deutung scheitert aber an der Thatsache, daß die konservative Partei in der Abstimmung über das ganze Gesetz unter Führung des Herrn v. Helldorff mit Nein stimmte und dadurch die Ablehnung des Gesetzes herbeiführte. Die Konservativen hätten also im entschiedenen Gegensatz zu dem ihnen bekannt gewordenen Wunsche des Kaisers die Erneuerung des Sozialistengesetzes unmöglich gemacht! Indessen das sind vergangene Dinge. Der Schwerpunkt der Mittheilung des Münchener Blattes liegt in der Gegenwart. Es soll angedeutet werden, daß der Kaiser ein neues Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie als nothwendig erachte. Was ist denn in letzter Zeit geschehen, um einen Wechsel der Ansichten in dieser Beziehung herbeizuführen? Als im Sommer 1894, anläßlich der Ermordung Carnots und der Attentate in Italien, die Anhänger eines Ausnahmegesetzes den Reichskanzler Grafen Caprivi zum Erlaß eines solchen zu drängen versuchten und der preußische Minister des Innern Vorschläge in der gleichen Richtung machte, gab der Kaiser den Ausschlag im Sinne des Reichskanzlers; dessen Rücktritt mit dieser Frage nicht zusammenhing. Der Nachfolger Caprivis, Fürst Hohenlohe, steht auf demselben Standpunkt. Sollte wieder in die Wege des Gesetzes von 1878 eingelenkt werden, so müßte vor allem an die Stelle des Fürsten Hohenlohe ein Mann nach dem Herzen der „Hamb. Nachr." und der „Kreuzztg." treten, d. h. ein Mann, der den Muth hätte, den Reichstag so lange aufzulösen, bis die Anhänger der Ausnahmegesetzgebung die Mehrheit in demselben haben, oder einen Staatsstreich in Szene zu setzen. Damit aber hat es gute Weile.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar.

— Das Staatsministerium trat gestern Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Konvertirung der vierprozentigen Reichsanleihe, zugegangen. Es handelt sich dabei um eine der Konvertirung der preußischen Anleihen analoge Maßregel.

— Das von verschiedenen Seiten gemeldete Vorgehen der bayrischen Regierung in Sachen der Verminderung der Offizierduelle beruht auf einer vorgängigen Vereinbarung mit dem gleichartigen preußischen Vorgehen. Man bringt dies mit einem Besuch, den der bayrische Kriegsminister, Generalleutnant von Asch, in Berlin während der parlamentarischen Pause abgestattet haben soll, in Zusammenhang.

— Die Breslauer Kaufmannschaft hat beschlossen, die Börse nicht zu verlassen. Dagegen nahm sie eine Resolution an, welche der Abgeordnete Gotheim verfaßte, in der die Solidarität der dortigen Kaufmannschaft mit Bezug auf die von der Berliner und den übrigen Börsen gefaßten Beschlüsse ausgesprochen wird.

— Wie verlautet, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen bei der Handelskammer in Halle angefragt, aus welchen Gründen die Halle'sche Produktenbörse sich auflöste.

— In einem Artikel über den dem Landtag vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Richtergehälter, bringt die amtliche „Berliner Korrespondenz" u. a. folgende Einzelheiten über die Höhe der Gehälter: Für die Richter, deren Gehälter nach Dienstaltersstufen geregelt werden, sind zwei Gehaltsklassen beabsichtigt. Die erste Klasse umfaßt die Senatspräsidenten bei den Oberlandesgerichten, die Landgerichtspräsidenten und die Oberstaatsanwälte. Das Gehalt steigt von 7500 Mk. in zwölf Jahren bis zu 11 000 Mk. (gegenwärtig nur bis 9900 Mk.); die Höhe der dreijährigen Zulagen beträgt dreimal 900 Mark und einmal 800 Mk. Die zweite Klasse, der die Oberlandesgerichtsräthe, Landgerichtsdirektoren und Ersten Staatsanwälte angehören, beginnt mit einem Gehalte von 5400 Mk., das mittels dreier Zulagen von je 600 Mk. in neun Jahren auf 7200 Mk. ansteigt. Gegen den gegenwärtigen Zustand tritt, abgesehen von der Erhöhung des Mindest- und Höchstgehalts (zur Zeit nur 4800 und 6600 Mk.), eine beträchtliche Abkürzung des Zeitraums bis zur Erreichung des Höchstgehalts ein. Für die Land- und Amtsrichter, sowie die Staatsanwälte sind Gehälter von 3000 bis 6300 Mk. (statt der bisherigen von 2400 bis 6000 Mk. für die Richter und 2400 bis 4800 Mk. für die Staatsanwälte) vorgesehen, und zwar sollen acht Gehaltsklassen (3000, 3500, 4000, 4400, 4900, 5300, 5800, 6300 Mk.) gebildet werden, deren jede rund 500 Beamte umfaßt. Die Zeit, in der die einzelnen Gehaltsklassen durchlaufen werden, richtet sich bei dem hier befolgten Gehaltssystem nach dem Dienstalter der jeweilig vorhandenen Beamten. Nach der Dienstaltersliste vom 1. Oktober 1896 würde, wenn damals die neue Gehaltsregelung schon in Kraft gestanden hätte, der jüngste Richter der obersten Gehaltsklasse (6300 Mk.) ein richterliches Dienstalter von 29 Jahren 11 Monaten gehabt haben, während gegenwärtig das Dienstalter des jüngsten Beamten mit 6000 Mk. Gehalt in einigen Bezirken über 34 Jahre, in einem Bezirke sogar 39 Jahre 9 Monate, im Durchschnitt aber 32 Jahre 2 Monate beträgt. Der durch die Vorlage in Verbindung mit dem

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Roman frei nach dem Amerikanischen.
Von **Erich Friesen.**

(Nachdruck verboten.)

5.) (Fortsetzung.)

Alle Drei, Vater, Mutter, Tochter, sehen durchaus „englisch" aus — groß, schlank, blond mit zartem, rosigem Teint. In dem Major würde man eher den behäbigen Landedelmann vermuthen, als den Offizier, der jahrelang in Aegypten gefochten und dem Tod mehr als einmal furchtlos ins Auge geschaut hat. Frau Clayton ist eine freundliche, liebenswürdige Dame, die fast immer lächelt und nur dann ernst aussieht, wenn ihre optimistische Natur einmal absolut keine gute Seite bei irgend einer Sache herauszufinden vermag. Doch das kommt selten genug vor.

Ihre Tochter Eveline ist gerade so gerathen, wie man es von dem Kind eines solch' behaglichen, biedern Paares nur erwarten kann. Sie ist ein frisches, fröhliches Mädchen von zwanzig Jahren, mit klaren, blauen Augen, starkem, aschblonden Haar und einem so ehrlichen, offenen Ausdruck in den hübschen Zügen, daß Jedermann ihr gut sein muß.

Die Begrüßung ist eine allseitig herzliche. Der Major vertieft sich sofort in eine angelegentliche Unterhaltung mit Orsinsky. Letzterer leitet das Gespräch geschickt auf Diamanten über und erzählt so interessant und originell von den Edelsteinen des Uralgebirges, daß Major Clayton im höchsten Grade gefesselt ist.

Manfred Skott sitzt zwischen Xenia und Eveline. Auch hier wird lebhaft und angeregt gesprochen.

„Rudern Sie gern?" fragt Eveline im Laufe der Unterhaltung die junge Russin.

Diese lächelt ein wenig. „Nein. Ich lasse mich lieber rudern."

„Um so besser. So werden wir, Herr Skott und ich, Sie auf den Fluß hinausrudern. Uns macht es keine Mühe, nicht wahr, Fredy? Wir können dabei immerhin plaudern . . . Herr Skott wohnt uns nämlich beinahe gegenüber. Ueber unsern Lawn-Tennis-Platz hinweg sehen wir in die Fenster seiner Junggesellenwohnung — o, solch' reizende, kleine Bude — und wir telegraphiren uns gegenseitig mit den Tennis-Stäben. Es ist zum Todtlachen, Prinzessin!"

„Sie besuchen uns doch bestimmt in Pangbourne?" wirft Frau Clayton freundlich ein.

„Ich weiß nicht —"

Xenia ist augenscheinlich verlegen.

„O, das wollen wir gleich arrangiren. Fürst Orsinsky —" Und die liebenswürdige Dame bringt in herzlichster Weise nochmals ihre Einladung an.

Mit einer tiefen Verbeugung dankte der Fürst.

„Wir werden uns die Ehre geben, meine Gnädige."

Der Abschied ist fast noch herzlicher, als vorher die Begrüßung. Man hat einander sehr gefallen . . .

Als Orsinsky und Xenia in ihrem Hotel anlangen, werden ihnen mehrere Briefe eingehändigt. Einer davon trägt eine schottische Postmarke.

„Lies, lies!" ruft der Greis in fieberhafter Erregung. Fast noch niemals hat er den Mangel des Augenlichts so tief verwünscht wie heute.

Und Xenia liest halblaut:

„Sehr geehrter Herr! Wollen Sie mir gütigst die Adressen der Fürstin Radotzki und Ihres Bankiers in Moskau telegraphisch mittheilen? Von durchaus glaubhafter Seite habe ich erfahren, daß ein berüchtigter Dieb Namens Isaakoff ebenfalls aus Sibirien entflohen ist und im Ausland die Rolle des Fürsten Orsinsky spielt. Ich selbst hege natürlich keinen Zweifel an Ihrer Identität mit dem wirklichen Fürsten Orsinsky; doch werden Sie es begreiflich finden, wenn ich erst vollste Gewißheit darüber erlangen möchte, bevor ich Ihnen den verlangten Vorschuß gewähre. Der Telegraph wird in kürzester Zeit Alles klären.

Damit bin ich, mein Herr,

Ihr ergebenster
David Mason."

Xenias Stimme ist fast zu einem Flüstern herabgesunken. Ihre Augen blicken starr auf den Brief.

„Verdammter Kerl, der Herzfeld!" zischt Orsinsky. „Das hat der uns eingebrockt. Die einzige Antwort auf diese Unverschämtheit ist: wir ignoriren den Brief"

Xenia schweigt . . . Wozu reden? Es ändert an der Sache doch nichts . . .

Bald darauf zieht sie sich in ihr Zimmer zurück.

Das schlaue Ehepaar Parker hat schon längst bemerkt, daß bei ihrer Herrschaft irgend etwas „nicht stimmt".

Als Jack Parker heute Abend Orsinsky zu Bett bringt, fragt er ihn dienstbeflissen:

„Wünschen der Herr Fürst vielleicht etwas Rum?"

„Jawohl, und sogar recht viel."

Parker macht den Grog zurecht und reicht ihn den Greis. Dieser leert das Glas in einem Zug. Dann legt er sich seufzend in die Kissen zurück.

„Werden der Herr Fürst meiner Dienste noch weiter bedürfen?" fragt Jener nach einer kurzen Pause.

„Ich glaube nicht."

„Ich frage nur deshalb, weil Dr. Smith's Diener mir gestern sagte, Sie würden seine Herrschaft morgen für einige Zeit besuchen.

Schweigend schüttelte Orsinsky den Kopf.

„Vielleicht zieht der Herr Fürst es vor, Major Clayton mit seinem Besuche zu beehren?"

Erneutes Kopfschütteln.

„Meine Frau hängt so sehr an der gnädigen Prinzessin, und auch meine Stellung befriedigt mich so vollständig," fährt Parker mit einem lauernden Blick auf den Greis fort, „daß wir mit allen Mitteln suchen würden, unsere Stellung zu behalten. Mit allen Mitteln", wiederholte er scharf pointirt.

Orsinsky, der gerade eine Zigarette zum Munde führen will, läßt die Hand sinken. Die Lider seiner blinden Augen beben sich. Fast scheint es, als stocke für Augenblicke sein Athem . . . .

„Parker, besitzen Sie Geld?" ruft er plötzlich.

„O ja, mein Fürst."

„Ich nicht, Parker."

„Ich vermuthete das bereits, mein Fürst."

„Wovon soll ich Euch also bezahlen, wenn ich Eure Dienste fernerhin annehme?"

„Der Herr Fürst brauchen uns vorläufig gar nichts zu bezahlen . . . . Vielleicht —" hier wendet er den Blick nach der Thür, um zu sehen, ob sie auch fest geschlossen ist, — „vielleicht machen wir uns auch anderweit selbst bezahlt." — — —

Gehaltsaufbesserungsplane erforderte Mehrbedarf wird berechnet: bei Gehaltsklasse 1 auf 89 900 Mark, bei Gehaltsklasse 2 auf 333 300 Mk., bei den Land- und Amtsrichtern, sowie den Staatsanwälten auf 1 943 400 Mk., zusammen auf 2 366 600 Mk.

— Der Degen mit Stahlscheide, welcher für die Offiziere seit 1896 eingeführt worden ist, ist nunmehr auch den Zeug- und Feuerwerksoffizieren des Heeres verliehen worden.

— Woher hat Tausch die ungewöhnlichen Geldmittel gehabt, mit denen er zeitweise arbeitete? So fragt der Berliner Korrespondent des „Hann. Cour." „Gerade diesem Punkte u. a. dürfte die Untersuchung ihr Hauptaugenmerk zuwenden. Die chronischen Finanzkalamitäten des Herrn von Tausch sollen zeitweise einem erstaunlichem Ueberfluß an Geld Platz gemacht haben. Normann-Schumann, von allen Mitgliedern dieser Clique zweifellos der Gewandteste und Klügste, hat sich schließlich ein Vermögen erspart; bei Herrn v. Tausch dagegen kam das Sprichwort: „Wie gewonnen, so zerronnen" stets zur vollsten Geltung. Zweifellos werden sich die Nachforschungen auch auf den finanziellen Theil der Thätigkeit der Herren v. Tausch und Normann-Schumann zu erstrecken haben. Die Kardinalfrage im Prozeß Tausch wird zu lauten haben: Woher hatte er die Mittel, die ihm und seinen Kreaturen ihre Thätigkeit ermöglichten? Es wäre nicht zu verwundern, wenn über diesen Punkt noch die überraschendsten Entdeckungen gemacht würden, welche den „Fall Tausch" aus dem Reiche der hohen Politik einfach in den — Pitaval versetzen können."

— Gestern fand vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlung gegen den Schriftsteller Schwennhagen und den Redakteur Karl Sedlatzek wegen Beleidigung des Oberhofmeisters Frhrn. v. Mirbach statt. Es handelte sich dabei um die Beschaffung der Geldmittel für Berliner Kirchenbauten, zu denen, nach den Auslassungen der Angeklagten, vielfach Juden beigetragen haben sollen. v. Mirbach sollte dabei die Vermittlerrolle zwischen dem Hof und der jüdischen Aristokratie gespielt haben. Nach längerer Verhandlung beantragte der Oberstaatsanwalt Drescher gegen Schwennhagen ein Jahr Gefängniß und sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts und gegen Sedlatzek vier Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend gegen Schwennhagen auf ein Jahr Gefängniß und sofortige Verhaftung, gegen Sedlatzek auf vier Monate Gefängniß.

Ausland.

Italien.

Verschiedene Blätter melden aus Rom, daß das Befinden des Papstes ein hochernstes ist.

Der Papst verschrieb testamentarisch sein Vermögen seinem Nachfolger, mit Ausnahme der 1887 gelegentlich seines Jubiläums erhaltenen Geschenke, welche dem Peterspfennige zufließen.

Die „Times" melden, in Rom werde am 25. Februar ein Ministerwechsel stattfinden.

Wie bereits bekannt, ist Baldissera auf sein Verlangen vom Kriegsminister seines Postens als Generalgouverneur von Erythrea enthoben worden. General Bigono wurde zum Zivilgouverneur ernannt. Das militärische Kommando wird einem Obersten anvertraut.

Spanien.

Ueber den großen Anarchistenprozeß in Barcelona, welcher Ende Dezember vorigen Jahres unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in der Citadelle vor einem Kriegsgericht verhandelt worden ist, berichtet man der „Köln. Ztg." folgende Einzelheiten: Es hatten sich im Ganzen 87 Personen zu verantworten, und zwar 28 als Urheber, 59 als Mitschuldige. Für erstere forderte der als Ankläger auftretende Oberst Garcia die Todesstrafe. Acht Todesurtheile sind gefällt worden, während die übrigen Angeklangten, mit Ausnahme von zwölf, die freigesprochen sind, zu langjährigem Kerker verurtheilt wurden. Hervorgehoben zu werden verdient die Thatsache, daß sich die Hauptschuldigen, als sie sich erkannt sahen, gegenseitig verrathen haben. Ob es allerdings bei der ersten Entdeckung, die den in jeder Hinsicht unwissenden Behörden den Faden lieferte, mit rechtmäßigen Dingen zugegangen ist, bedarf noch der nähern Aufklärung. Die Stimmen, die von Foltern zu melden wissen, denen einzelne Gefangene ausgesetzt gewesen sein sollen, mehren sich in bedenklicher Weise. Nach allem, was in die Außenwelt gedrungen ist, haben die Angeklagten während der Verhandlungen eine durchaus ruhige Haltung bewahrt; freilich war auch dafür gesorgt, jede größere Kundgebung von vornherein zu verhindern. Die eigentlichen Uebelthäter brüsteten sich sogar damit, eine heitere Miene zur Schau zu tragen. Ascheri, der materielle Urheber des Dynamitattentats, bedauerte, daß er nicht diejenigen, auf die es abgesehen war, d. h. die Spitzen der Behörden, getroffen habe. Im übrigen behauptete er, nicht aus Cynismus so ruhig zu sein, sondern weil er, von einer höheren Kraft beeinflußt, in dem Glauben gehandelt habe, eine gute That zu thun. Daher empfinde er auch keine Reue, denn er habe sich dieser inneren Gewalt nicht entziehen können. Er bitte nicht für sich, weil das zwecklos sei, wohl aber für seine Genossen um Gnade und erinnere dabei seine Richter an einen Höhern, an den sie ja glaubten. Die Vertheidiger — 59 Offiziere der Barcelonaer Garnison — thaten ihr Möglichstes, um die Strafen herabzudrücken; viele sollen Freisprechung wegen Mangels an Beweisen beantragt haben, was natürlich mit der angeblichen Folter in Verbindung gebracht wird. Die einzige interessante Erscheinung unter den sonst der Hefe des Volkes angehörenden Angeklagten war der junge Advokat Corominas, Verfasser verschiedener Arbeiten über Ibsen, der sich „der Wissenschaft halber" in diese Gesellschaft begeben haben will, um eine „Psychologie der Massen" zu schreiben. Auch die Zeugen stellten ihm das Attest aus, ein „Soziologe", aber kein aktiver Anarchist zu sein, der sich nur ähnlicher Mittel wie Lombroso, Zola u. s. w. zur Abfassung seiner Werke habe bedienen wollen; indeß scheint der Gerichtshof diesen Unterschied nicht anerkannt zu haben, da sich Corominas ebenfalls unter den Verurtheilten befinden soll, sodaß einmal wieder das alte Sprichwort sich bewahrheitet: „Mit gefangen, mit gehangen!" Der Prozeß hat noch einige Stadien zu durchlaufen, bevor das Urtheil rechtskräftig wird und vollstreckt werden kann.

Frankreich.

Tausend Personen wohnten in Paris Dienstag Abend dem vom Anarchistenblatte „Libertaire" arangirten Protestmeeting im Tivolisaale bei. Die Vorgänge auf Kuba und das Urtheil im Barcelonaer Anarchistenprozesse wurden einer Kritik unterzogen. Ein Theil der Anwesenden zog nach der spanischen Botschaft, um dort eine stürmische Demonstration zu inszeniren. Ueber die Boulevards ihren Weg nehmend, riefen sie: „Es lebe die Anarchie, nieder mit der Armee!" und insultirten in gröblichster Weise mehrere vorübergehende Offiziere. Am Opernplatze sprengte die Polizei den Zug und verhaftete fünf Rädelsführer. Vor der spanischen Botschaft wurde ein Spezialpolizeidienst, eingerichtet um ein Attentat zu verhüten.

„Pet. Republ." erklärt, daß sie infolge vertraulicher Mittheilungen aus dem Kriegsministerium an die Regierung die Frage richte, ob die Befürchtungen, daß der europäische Friede nicht mehr lange dauern werde, begründet seien. Der Kriegsminister habe nähmlich allen Offizieren an der Grenze Fragebogen überreichen lassen, in denen die Namen, der Familienstand, Kinderzahl, Vermögen und etwaige Personen in der Familie angegeben werden sollen, die sich im Falle einer Mobilmachung mit der Pflege der Kinder befassen könnten.

Der Kriegsminister wird, wie der „Matin" meldet, in der Deputirtenkammer beantragen, die vierten Bataillone je nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel zu errichten; doch sei es sicher, daß zwölf Bataillone, deren Errichtung bereits jetzt möglich sei, thatsächlich den Ostregimentern zugetheilt werden.

England.

In Durban (Natal) herrscht infolge der Ankunft zweier englischen Schiffe mit indischen Auswanderern große Erregung. Die Eingeborenen befürchten, daß ihnen die Angekommenen die Arbeit wegnehmen. Eine Revolution wird befürchtet, weshalb die Garnison konsignirt ist.

Am Montag Abend gegen 11 Uhr fand ein Londoner Postbeamter in einem Briefkasten zwei Sprengkörper.

Bulgarien.

Fürst Ferdinands Schuldkonto in Sachen der Ermordung Stambulows wird wieder erheblich belastet. Der „Kölnischen Zeitung" wird nämlich aus Sofia der Wortlaut eines bisher nicht veröffentlichten Briefes mitgetheilt, welchen Stambulow am 23. Juni a. St., also zehn Tage vor seiner Ermordung, an den Fürsten Ferdinand nach Karlsbad gerichtet und in welchem er den Fürsten gebeten hat, dafür einzutreten, daß ihm der gewünschte Auslandspaß ertheilt werde. In dem Briefe giebt Stambulow eine Darstellung der Verhältnisse und der Lage, in welcher er sich nach seinem Rücktritt in Sofia befinde, und schließt folgendermaßen: „Ich würde mich nicht entschließen, Euere Königl. Hoheit mit meinen Beschwerden zu belästigen, wenn ich von anderer Seite Genugthuung erhalten könnte. Da ich indessen von Ihren Ministern verfolgt werde, so wende ich mich um Schutz und Gerechtigkeit an deren Führer und höchsten Vorgesetzten." Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hierzu, auf diesen Brief habe Stambulow keine Antwort erhalten. Diese Enthüllung kommt gerade recht zur Kennzeichnung der Justizkomödie, die neulich in Sofia aufgeführt wurde.

Türkei.

Vorgestern erneuerten die Botschafter bei der Pforte die Vorstellungen betreffs der vollen Durchführung der bisher nur ausnahmsweise erfolgten Amnestie der Armenier.

In den letzten Tagen fanden neuerdings Verhaftungen von Jungtürken statt.

Nach in London eingetroffenen Meldungen aus Konstantinopel ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Bemühungen der Mächte zur Einführung von Reformen Erfolg haben werden. Den „Times" zufolge ist aus dem Palaste den Gouverneuren der kleinasiatischen Provinzen der Befehl zugegangen, Demonstrationen gegen die Reformen zu veranlassen. — Und das sehen die europäischen Mächte alles ruhig mit an! An „Vorstellungen" bei der „Hohen Pforte" hat man sich doch wohl jetzt genug gethan. Die ganze Geschichte sieht aus wie eine Puppenkomödie!

Süd-Afrika.

Aus Kapstadt wird gemeldet, daß Cecil Rhodes sich gestern nach England eingeschifft hat. Zahlreiche in Transvaal abgehaltene Meetings protestiren gegen die dem Rhodes dargebrachten Ovationen. Der Text der aus diesem Anlaß gefaßten Resolutionen wird dem englischen Kolonialminister Lord Chamberlain übermittelt werden.

Nordamerika.

Der Senat in Washington hat die Abschaffung der Todesstrafe in 55 von den im Strafgesetzbuch vorgesehenen 60 Fällen beschlossen.

Provinzielles.

Briesen, 5. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte zu ihrem Vorsteher den Kaufmann Max Bauer, zum Stellvertreter Kaufmann Saß und zu Schriftführen die Kaufleute Littmann und Bernstein.

Schwetz, 5. Januar. Gestern waren 25 Jahre verflossen, in welchen Herr Justizrath Apel ununterbrochen als Stadtverordneter, von 1876 ab als stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher und von 1879 ab als Stadtverordnetenvorsteher fungirt. Die Stadtvertretung ehrte den Jubilar durch Ueberreichung eines silbernen Ehrenpokals mit Widmung. Am Abend fand ein Festkommers statt, zu welchem sich die Freunde und Verehrer des Jubilars aus allen Gesellschaftskreisen in großer Anzahl eingefunden hatten. Sämmtliche Vereine und Innungen der Stadt, denen Herr Justizrath Apel als Mitglied bezw. Ehrenmitglied angehört, hatten zur Dekoration des Festsaales ihre Fahnen hergegeben.

Elbing, 4. Januar. Im Laufe des vorigen Jahres wurden von Elbing aus u. a. seewärts versandt: 8637 Kbm. Nutzholz (nach Dänemark), 3303 eichene Stäbe, 722 Tonnen Getreide, 71 630 Kilogr. Mühlenfabrikate 2c.; im ganzen stellten die ausgeführten Waaren 4291 Lasten dar. Außerdem wurden nach Königsberg, Danzig 2c. verladen: 1201 Tonnen Getreide und Hülsenfrüchte, 4 300 000 Kilogr. Mühlenfabrikate, 237 850 Kilogr. Oel, 776 000 Kilogr. Metallwaaren 2c., zusammen 4936 Lasten. Zur hiesigen Rhederei gehören 22 Dampfschiffe.

Danzig, 6. Januar. In einer gestern auf Anregung des Abgeordneten Rickert einberufenen Versammlung der hiesigen Bernstein-Fabrikanten, Händler und Drechsler wurde über folgende Hauptpunkte berathen: 1) Ist das Bedürfniß anzuerkennen, in der bisherigen Art der Benutzung des Bernsteinregals in Westpreußen Aenderungen eintreten zu lassen und in welcher Richtung? Die Antwort lautete: Am besten sei es, wenn es bliebe, wie es ist, und es ist besonders nicht zu wünschen, daß der Betrieb verstaatlicht wird, da der Geschäftsverkehr den kleineren Fabrikanten dann wahrscheinlich sehr erschwert würde. 2) Sollen den künftigen Pächtern vertragsmäßig besondere Verpflichtungen im Interesse der inländischen Bernsteinwaarenindustrie auferlegt werden? Antwort: Der Pächter darf nie zugleich auch fabrizieren, besonders auch nicht imitirten Bernstein, wie es jetzt in großem Umfange und mit ungeheurem Nutzen von Stantien und Becker geschieht, während sie keinen Rohbernstein zur Imitationsfabrikation abgeben. 3) Was die Frage der Fabrikation von sogenanntem imitirten Bernstein - Ambroid anbelangt, so wäre vorzuschlagen, daß die Fabrikanten das dazu erforderliche Material nur direkt von den Großpächtern beziehen und dafür 60 bis 80 pCt. Aufschlag zahlen sollen, wozu sie sich auch gern verstehen würden. 4) Darf angenommen werden, daß bei völliger Freigabe des Erwerbs von Rohbernstein auf dem Gebiete der Bernsteinindustrie im Inlande, insbesondere in den Provinzen West- und Ostpreußen eine Hebung von so erheblicher wirthschaftlicher Bedeutung eintreten wird, daß die fiskalischen Interessen bei Nutzung des Regals zurücktreten würden? Antwort: Die völlige Freigabe von Rohbernstein darf nicht eingeführt werden.

Danzig, 6. Januar. Seit vorgestern ist der Kassirer und Todtengräber der hiesigen freien Gemeinde Karl Gottfried Derowski verschwunden. Er begab sich vorgestern von seiner Ziganken berg in dem neuen Militärkirchhof belegenen Wohnung in die Stadt, um Geld zu kassiren, und ist seitdem nicht mehr gesehen worden, so daß seine Angehörigen fürchteten, dem 67jährigen Manne sei ein Unglück zugestoßen, und der Polizei Anzeige erstatteten. Der Vermißte ist mit einer braunen Pelzmütze, Ueberzieher, grauem Anzug und Gamaschen bekleidet gewesen.

Pakosch, 5. Januar. In unserer Stadt und in der Umgegend macht in letzter Zeit ein Herr v. S. viel von sich reden, der auf dem benachbarten Gute S. als Inspektor thätig war. Herr v. S., der sich als Reserveleutnant ausgab, befand sich nur zu oft in der unangenehmen Lage, kein Geld zu haben. Um diesem Mangel abzuhelfen borgte er nicht nur von Geschäfts- und Privatleuten größere und kleinere Summen, sondern verschmähte es sogar nicht, von den ihm unterstellten Hofleuten Geld zu leihen. Auch ließ er sich von auswärtigen Firmen Goldsachen 2c. senden, natürlich ohne Bezahlung. Als diese endlich eingefordert wurde, stellte es sich heraus, daß Herr v. S. entmündigt war; zu gleicher Zeit war Herr v. S. spurlos verschwunden. Wie verlautet, soll er sich nach Westpreußen gewandt haben.

Wehlau, 5. Januar. In unserem Kreise giebt es noch zweite Lehrerstellen, die mit dem geringen Bargehalt von 540 Mk. dotirt sind. Dabei sind manche Inhaber solcher Stellen bereits sieben Jahre und darüber im Amte, ohne die sichere Aussicht zu haben, in kürzester Frist eine besser dotirte Stelle zu erhalten. Wie wir erfahren, sind verschiedene zweite 2c. Lehrerstellen im Landkreise Königsberg auf Entscheidung des Provinzialraths um 110 Mark aufgebessert worden. Hoffentlich wird man sich auch der schlechtdotirten Lehrer unseres Kreises erinnern.

Wormditt, 1. Januar. Vorgestern gab der Bauunternehmer Moser eine größere Jagdgesellschaft, ein Treiben auf Rehe und Hasen im Opener Walde. Bei dieser Gelegenheit entlud sich das Gewehr des Bahnmeisters Hacke, weil der gespannte Hahn an einen Ast stieß, und der Schrotschuß ging dem Bedauernswerthen in die Brust, dicht neben dem Herzen hinein und kam oben durch die Schulter heraus. Es mußte sofort ein Nothverband angelegt und der Verletzte in das Krankenhaus geschafft werden. Glücklicher

---

VII.

Als Xenia am nächsten Tage erwacht, fühlt sie sich müde und angegriffen. Erst gegen Morgen ist sie eingeschlafen, um von schrecklichen Träumen gequält zu werden.

Ihr Blick fällt auf die hell strahlende Sonne, die schon ziemlich hoch am Himmel steht. Verwundert reibt sie sich die Augen.

„Wie spät ist es, Frau Parker?"

„Zehn Uhr, Prinzessin. Wünscht die Prinzessin, daß ich die Chokolade heraufbringen lasse?"

„Nein. Wir verlassen heute früh das Hotel. Warum haben Sie mich nicht zur Zeit geweckt? Ich wollte um sieben Uhr aufstehen —"

„Der Herr Fürst verbot mir, die Prinzessin zu wecken."

„Ist Herr Phillipps unten?"

„Er war da und ist wieder fortgegangen. Er läßt der Prinzessin seine unterthänigsten Empfehlungen ausdrücken."

„Wo ist mein Großvater?"

„Der Herr Fürst ist in seinem Zimmer. Er wünscht ungestört zu sein, bis Parker zurückkehrt. Mein Mann ist mit Herrn Phillipps fortgegangen, um einige geschäftliche Kleinigkeiten zu erledigen."

Xenia schüttelt verwundert den Kopf. Was hat das Alles zu bedeuten? Sie wagt nicht mehr zu fragen, und die dünnen Lippen der Frau Parker bleiben fest geschlossen.

Gegen zwölf Uhr betritt Orsinsky, von Parker geführt, das kleine Wohnzimmer, wo Xenia schon seit einer Stunde seiner harrt. Voller Staunen bemerkte sie, daß sein Gesicht heiter ist — so ganz anders wie gestern Abend.

Eine entlassende Handbewegung — und Beide sind allein.

„Was ist geschehen, Großvater?"

Xenia ruft es ängstlich, wie in banger Vorahnung von etwas Schrecklichem.

„Alles in Ordnung, mein Kind .... Ich scheere mich jetzt den Teufel um David Mason, um Phillipps und die ganze Sippe!" Und er schlägt nach der Thür zu ein Schnippchen.

„Ich verstehe Dich nicht Großvater."

„Ist auch nicht nöthig. Jedenfalls bleiben wir im Hotel, so lange es uns beliebt."

„Wieso?"

„Parker hilft uns."

„Großvater!"

Die Wahrheit dämmert in ihr auf. Sie sucht, in seinem Antlitz zu lesen. Vergebens; sie erscheinen unbeweglich, diese kalten, scharfen, durchfurchten Züge. Die Hände beschwörend erhebend, murmelt sie angstvoll:

Unter welcher Bedingung haben sie Dir ihre Hülfe angeboten?"

„Unter der Bedingung, daß wir es ihnen zurückerstatten, sobald wir können," entgegnete Orsinsky in scheinbar unbefangenem Tone. Er sieht, daß er Xenia nicht mehr sagen darf, daß sie im Stande wäre, all' seine Pläne über den Haufen zu werfen. Ohne jeden Gewissensbiß würde er sich von dieser unbequemen Last befreien; doch er braucht seine Enkelin. Er weiß, daß es ihre Gegenwart ist, die ihm hauptsächlich die vornehmen Häuser erschließt. So drängt er seinen aufwallenden Zorn zurück und versucht, mit ihrer Caprice, ihrem „Bettelstolz", wie er es nennt, zu argumentiren.

„Die Leute wissen, daß unsere jetzige schlechte Lage nur eine vorübergehende ist, und daß wir ihre Verschwiegenheit belohnen werden," fährt er ruhig fort.

Xenia fährt heftig auf.

„Wir treten also in eine Art von Kompagnie-Geschäft mit ihnen?"

„Etwas dergleichen," lächelte er mit einer sorglosen Handbewegung.

„Mit unsern Dienstboten!" murmelt sie, auf einen Stuhl sinkend. „Wie erniedrigend für uns!"

Jetzt ist die Geduld des alten Mannes zu Ende. Das Lächeln auf seinem Antlitz macht dem Ausdruck wilden Hasses Platz. Zornig stampft sein Fuß den Boden.

„Thu', was Du willst, alberne Närrin!" schreit er mit geballter Faust. „Wenn Dir die Gosse weniger erniedrigend erscheint, so wähl' sie doch!"

Tiefes Schweigen herrscht nach diesem Wuthausbruch des Greises. Xenia ist erschauernd in sich zusammengesunken; sie fühlt, daß er Recht hat . . .

(Fortsetzung folgt.)

... sollen nach dem „O. T." edlere Theile nicht verletzt sein.

Mohrungen, 6. Januar. Ein Raubmordversuch, verbunden mit einem unsittlichen Attentat, soll am Dienstag Abend auf dem Wege nach dem Bahnhof von Mohrungen auf eine Lehrerin verübt worden sein. Die Ueberfallene soll durch sechs Messerstiche lebensgefährlich verletzt, der Thäter entkommen sein.

Gumbinnen, 4. Januar. Gestern Abend um 8 Uhr wurde ein Herr in der Gartenstraße von einem Passanten umfaßt und seines Portemonnaies mit ca. 100 Mark und einem Lotterieloose mit der Nummer 161 901 beraubt. Die polizeilichen Recherchen nach dem Thäter werden eifrig betrieben.

Königsberg, 5. Januar. In der heutigen ersten Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre wurden die Herren Dr. med. Rosenstock zum ersten Vorsitzenden und Herr Stadtrath a. D. Krohne zum stellvertretenden Vorsitzenden, Oberlehrer Noske und Kaufmann Ehlers zu Schriftführern gewählt.

Bromberg, 5. Januar. Im vergangenen Sommer war eines Tages der 4jährige Sohn des Arbeiters Knuth aus Neu-Beelitz verschwunden. Der Knabe war zuletzt in der Begleitung von mehreren anderen 5- bis 6jährigen Knaben aus Neu-Beelitz an der Kaiserstraße gesehen worden, welche behaupteten, sie wüßten nicht, wo der Knabe geblieben sei. Jetzt haben sie endlich eingestanden, daß der kleine Knabe nicht bei der Kaiserbrücke in die Brahe gestürzt und ertrunken sei.

Lokales.

Thorn, 7. Januar.

— [Militärisches.] Nach einem gemeinschaftlichen Erlaß des Ministers des Innern und des Kriegsministers ist die Meinung, daß Militärpflichtige, welche sich zur Musterung nicht gestellt haben, zur Aushebung nicht heranzuziehen seien, irrig. Der § 26,5 der Wehrordnung in Verbindung mit § 62,3 schreibt die Heranziehung dieser Militärpflichtigen zur Aushebung ausdrücklich vor, und zwar ohne Unterschied, ob die Nichtgestellung zur Musterung durch Umstände herbeigeführt ist, deren Beseitigung in dem Willen der Gestellungspflichtigen lag oder nicht. Insbesondere sind danach solche Militärpflichtige zur Aushebung heranzuziehen, welche nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle, aber vor der Musterung in einen anderen Bezirk verziehen, wo die Musterung bereits stattgefunden hat.

— [Besitzveränderung.] Das 900 Hektar Areal umfassende Rittergut Hohenhausen mit Vorwerk, Berghof und Nebenvorwerken (Kreis Thorn, Weichselniederung), das mit einem Berliner Hausgrundstück in der Wilhelmstraße vertauscht ist, wurde am 4. d. M. seinem neuen Besitzer, dem Privatdozenten Dr. med. Mendelsohn, aufgelassen. Die Liegenschaften sollen sofort parzellirt werden.

— [Die Personenstandsaufnahme] am 13. November v. J. zum Zweck der Einschätzung zur Einkommensteuer für 1897/98 hat für unsern Ort eine ansässige Bevölkerung von 29 912 Einwohnern ergeben. Haushaltungen sind vorhanden 2705 mit einem Einkommen von über 900 Mk. und 7156 mit einem Einkommen von unter 900 Mark. Für das Jahr 1896/97 war der höchste Einkommensteuerpflichtige mit 1440 Mk. zur Einkommensteuer herangezogen d. i. von einem Einkommen von 42—44 000 Mark bezw. von einem Vermögen von 618—700 000 Mk. Für das Jahr 1897/98 dürfte hierin eine Aenderung eintreten, da der Höchstbesteuerte wahrscheinlich mit einem noch höheren Steuersatze veranlagt werden wird.

— [In der höheren Töchterschule] hat heute eine Probelektion eines der Bewerber um die durch Abgang des Oberlehrers Matzdorff frei gewordene Oberlehrerstelle stattgefunden. Der Lektion wohnten Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli und mehrere Mitglieder der Schuldeputation bei.

— [Der Kaufmännische Verein „Borussia"] hielt am Dienstag seine Generalversammlung im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses ab, in der beschlossen wurde, das Vereinsjahr dem Kalenderjahr gleichzustellen. Hierdurch wurde eine Vorstandswahl nöthig. Es sind gewählt als: Vertrauensmann des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen Herr Adolf Rösky i. H. Louis Wollenberg, als Vorsitzender der „Borussia" Herr Paul Schulz i. H. G. Hirschfeld, als Schriftführer Herr Ernst Mühlmann i. H. Kuntze und Kittler, als Kassirer Herr Hans Utech i. H. L. Borchardt und Komp. Die Vereinssitzungen finden an jedem Dienstag im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses statt und sind Gäste stets willkommen.

— [Handwerker-Liedertafel.] In der gestrigen Hauptversammlung wurde beschlossen, im Saale des Herrn Nicolai am 23. d. Mts. ein humoristisches Wurstessen für Herren zu veranstalten, zu dem auch Gäste Zutritt haben. Das Stiftungsfest soll im Juli mit Konzert, Theateraufführung und Tanz begangen werden.

— [Der Titel „Bauer" soll wieder zu Ehren gebracht werden.] Landrath von Boddin-Filehne erläßt folgende Bekanntmachung: „Es ist in bäuerlichen Kreisen mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Bezeichnung „Bauer" zur Ungebühr mehr und mehr, besonders auch durch Einfluß der Behörden verschwindet. Ich werde von jetzt ab diese ehrende Bezeichnung in den amtlichen Schreiben wieder überall gebrauchen und namentlich den nichtssagenden Ausdruck „Besitzer" dadurch ersetzen, da ich weiß, daß unsere bäuerlichen Wirthe das Land nicht bloß besitzen, sondern auch bebauen wollen, was ihnen eben zur Ehre gereicht.

— [Der westpreußische Fischerei-Verein] hat auch im vorigen Jahre wieder bedeutende Erfolge in der Fischzucht erzielt. Es wurden z. B. erbrütet: Lachse in den Brutanstalten von Marienwerder 35 750, Königsthal 76 000, Mühlhof 60 000, Grodcziezno 60 000; Regenbogenforellen in Schönthal 1000, Marienwerder 5000, Schlochau 5000, Königsthal 5000, Laska 2000; Bachforellen in Schönthal 20 000, Plietnitz 4000, Marienwerder 30 000, Roggenhausen 20 000 usw. Für die bevorstehende Brutperiode gelangen an die einzelnen Brutanstalten 120 000 Lachs-, 186 000 Bachforellen-, 8000 Bachsiblinge-, 200 000 Schnepel-, 15 000 Madumaränen-, 70 000 kleine Maränen-, 3000 Aeschen-, und 4000 Regenbogenforellen Eier zur Vertheilung.

— [Garnison-Verpflegungszuschüsse.] Im ersten Vierteljahr 1897 sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse für die Garnisonorte des 17. Armeekorps wie folgt festgestellt worden: auf 11 Pf. für Mann und Tag in Konitz und Neustadt, 12 Pf. in Danzig, Graudenz, Marienburg, Schlawe, Pr. Stargad, Stolp; 13 Pf. in Culm und Soldau; 14 Pf. in Marienwerder, Osterode, Riesenburg und Rosenberg; 15 Pf. in Strasburg und Thorn; 16 Pf. in Dt. Eylau und Mewe.

— [Die unentschuldigte Versäumniß von Schulfeiern ist strafbar.] So hat das Landgericht zu Elberfeld in einem Falle entschieden, in welchem ein Kind die Geburtstagsfeier des Kaisers versäumt hatte. Das Erkenntniß begründet diese Entscheidung in folgender Weise: „Wenn bei einer Schulfeier, wie solche am Kaisersgeburtstage abgehalten wird, eine Ansprache an die Kinder stattfindet, und die Letzteren ihre Leistungen auf dem Gebiete des Unterrichts (Gesang, Vorträgen oder Spielen) zeigen, so kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß diese Feier einen Theil der unterrichtlichen und erziehlichen Aufgaben der Schule bildet. Eine solche Feier hat für das schulpflichtige Kind den vollen Werth einer Lehrstunde; denn sie trägt zur Lösung der Aufgabe bei, welche der Schulunterricht durch Erweckung und Stärkung des vaterländischen Gefühls lösen soll." — Im Publikum wird die Betheiligung an diesen Feiern vielfach als eine freiwillige aufgefaßt, ohne daß Versäumnisse gerade sehr häufig sind.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 13 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 3 Strich.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,73 Meter über Null. Das Wasser fällt langsam weiter.

Mocker, 7. Januar. Der hiesige Turnverein hält am nächsten Freitag im Wiener Café Abends 8 Uhr eine Generalversammlung ab.

Kleine Chronik.

* Kaiser Wilhelm I. und du Bois-Reymond. Zu der ersten Festrede, welche Emil du Bois-Reymond als neugewählter ständiger Sekretär in der Akademie der Wissenschaften hielt, waren König Wilhelm und Königin Augusta als Zuhörer erschienen. Dabei kam es zu einem Vorgang, der erst jüngst durch eine Rede von Geh.-Rath Diels weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Es war am 30. Januar 1868 bei der Sitzung zu Ehren Friedrichs des Großen. Du Bois sprach über Voltaire in seiner Beziehung zur Naturwissenschaft. Er bezeichnete den großen König und den großen Franzosen als einen „ewig verbundenen Doppelstern": „Auseinanderstrebend, und im komplementären Lichte des Kriegers und Staatsmannes, des Dichters und Denkers funkelnd, hält sie doch zusammen ein idealer Schwerpunkt, der ihre siegende Bahn bestimmt: Geistesfreiheit und Humanität." In der Einleitung wies du Bois darauf hin, wie die Ereignisse des verflossenen Jahres Friedrichs des Großen weltgeschichtliche Bedeutung in aller Form besiegelt hätten: „Was in seinen Plänen für die Zukunft des von ihm neugeschaffenen Staates sein letzter und geheimster Gedanke sein mochte, naht sich der Erfüllung. Sein Preußen ist zum Kern geworden, um den in festem Bunde bereits ganz Norddeutschland geschlossen steht, und dessen mächtige Anziehung sich für die Dauer schwerlich hemmen läßt. Schon sind die Fäden gesponnen, die früher oder später zu unzerreißbar das ganze Deutschland umfassenden Banden erstarken werden. Das Aufziehen der norddeutschen Kriegsflagge hat auf den entlegensten Punkten der Erde das Wiederaufleben der Macht des deutschen Volkes verkündet. . . . Diese Stadt der Waffen und des Wissens, der Maschinen und der Kunst, durch 7 eiserne Verkehrsadern genährt, und mit diesseits des Weltmeeres unerhörter Schnelle zur dritten Stadt Europas erwachsen, Berlin wird, seit in seinen Mauern das norddeutsche Parlament tagt, außerhalb Deutschlands bereits laut als Deutschlands Hauptstadt begrüßt. Der schließliche, von ihm vorbereitete Triumph Preußens gereicht Friedrich dem Großen erst zur wahren Apotheose." Hieran knüpfte du Bois eine Parallele zwischen Friedrich und Napoleon, die mit den Worten schloß: „Aber wie an sittlicher Hoheit der Held lateinischer Rasse unvergleichlich von dem deutschen Könige überragt wird, so hat ihm nun auch dieser zweifellos an fortzeugender geschichtlicher Wirkung obgesiegt: Napoleon ist es gelungen, den Grund einer neuen Dynastie zu legen, Friedrich wird, deß sind wir heute gewiß, der Gründer des neuen deutschen Reiches heißen." Dieses Wort veranlaßte König Wilhelm, beim Schluß der Rede an du Bois heranzutreten, indem er ihm bedeutete: „Wenn Sie noch einen Schritt weiter gegangen wären, so hätte ich den Saal verlassen müssen. . . ."

* Ein Veteran aus den Freiheitskriegen, Tischlermeister Kaufmann, beging dieser Tage in Rettgenstadt bei Kölleda seinen 103. Geburtstag. Der Greis, der geistig noch rege ist, aber in Folge eines Falles das Bett hüten muß, empfing zu dem Tage viele Glückwünsche und Geschenke.

* Doppelhinrichtung. Die Arbeiterwittwe Bewitt und deren Liebhaber, Viehhändler Brüggemann aus Neubrandenburg, die am 26. Oktober v. Js. vom Schwurgericht wegen Giftmordes, begangen an dem Ehemann der Bewitt, zum Tode verurtheilt worden waren, wurden am Montag in Güstrow durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

* Was einem im Theater alles passiren kann! Ahnungslos ließ sich an einem Abend der vorigen Woche, so theilt man der „Königsb. Hart. Ztg." aus dem Leserkreise mit, ein junger Kaufmann auf einem Parkettstuhl nieder, um sofort schmerzgepeinigt und mit bezeichnendem Griffe in die Höhe zu fahren. Aus dem Dunkel des Rohrgeflechts ragte mit der Spitze gen Himmel eine lange Damenhutnadel, die sich dem Herrn, da er es noch nicht bis zur Unverwundbarkeit eines indischen Fakirs gebracht hat, tief ins Fleisch bohrte. Es gelang ihm allerdings, ebenso behutsam wie schmerzhaft den sonderbaren Fremdkörper zu entfernen — was natürlich nicht unbemerkt bleiben konnte — doch sah er sich der zunehmenden Schmerzen wegen genöthigt, nach Schluß der Vorstellung noch einen Arzt aufzusuchen. Die „Königsb. Hart. Ztg." bemerkt dazu mit Recht: Es wäre zu wünschen, daß dieser Vorfall, zu dem sich gewiß noch manch' schönes Seitenstück erzählen ließe, eine ernste Mahnung für unsere Damenwelt sei, mit spitzigen und gefährlichen Toilettengegenständen etwas vorsichtiger umzugehen. Insbesondere scheint uns die Gepflogenheit mancher Theaterbesucherinnen nicht einwandfrei, einen zufälligerweise leeren Nebenplatz als Garderobenraum zu benutzen.

* Kampf mit Schmugglern. Schon seit dem Herbst vorigen Jahres war es in Tornea (Schweden) bekannt geworden, daß sich fast täglich größere Transporte theuerer Schmugglerwaaren, u. a. solche von Karawanenthee, Leder und Pelzwerk, ungehindert über die Grenzlinien bewegten. Trotz der aufmerksamsten Beobachtung gelang es weder den Russen, noch der schwedischen Zollverwaltung, den Schwärzern auf die Spur zu kommen, von denen man nur wußte, daß sie mindestens 2—300 Köpfe zählten und mit den Landbewohnern unter einer Decke steckten. Aus Rache verrieth nun kürzlich ein alter Quäne den Behörden in Haparanda, daß in den nächsten Tagen ein aus 80 Kajaks bestehender Zug von Lappen in Tornea eintreffen und die schwedische Grenze betreten werde. Als deshalb wieder ein besonders starker Zug mit über 100 Kajaks an der schwedischen Grenze eintraf, wurde er von den Beamten, die aus Luba Verstärkungen erhalten hatten, aufgehalten. Die Revisoren forderten die erstaunten und entrüsteten Lappen auf, das Gepäck in den Kajaks aufzulegen, damit es revidirt werden könne. Die Schmuggler sahen, daß ihr Spiel entdeckt war und hielten es für geboten, die Maske fallen zu lassen. Mit verborgen gehaltenen Revolvern und Büchsen feuerten sie auf die Zollwächter, die ihrerseits energisch von dem Carabiner Gebrauch machten. Schließlich ergriffen die Schmuggler die Flucht, ihre — wie sich herausstellte — sehr kostbare Waare im Stich lassend. Das Gefecht hatte nahezu eine Stunde gedauert. Zwölf Lappen waren todt, fast die doppelte Zahl schwer verwundet. Einem alten Quänen war durch mehrere Explosionskugeln buchstäblich der Schädel zersprengt. Auch die Zollbeamten waren sämmtlich mehr oder weniger schwer verwundet.

* Der Schiffskörper des „Salier" scheint aufgefunden zu sein. Wenigstens haben nach Depeschen aus La Corunna Fischer in einer Untiefe bei dem Kap Corrubedo unter Wasser den Kiel eines Schiffes mit zertrümmertem Bug entdeckt.

* In der griechischen Kathedrale in Cattaro in Dalmatien ist am Dienstag Feuer ausgebrochen, durch welches die Kirche und die benachbarte Artilleriekaserne vollständig eingeäschert wurden. Der an der Kirche verursachte Schaden wird auf 100 000 Gulden geschätzt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* Die Pest nimmt in Karachi einen äußerst heftigen Charakter an. Die Panik in Bombay wächst. Die Mühlen werden wegen Mangels an Arbeit geschlossen. — Von Mittwoch wird aus Bombay gemeldet: Die Flucht der eingeborenen Bevölkerung, einschließlich der Arbeiter und deren Familien, dauert fort. Die Flüchtlinge begeben sich auf das Land, wo bereits großer Mangel an Lebensmitteln herrscht. Bis jetzt haben etwa 325 000 Einwohner die Stadt verlassen. — Der Generalarzt Cleghorn in Kalkutta hat sich im Auftrage der indischen Regierung nach Bombay begeben, um über die Ausdehnung der Pest Bericht zu erstatten.

* Zur Frauen-Emanzipation. Hausherr (Zeitung lesend): Die Bildungsansprüche steigern sich doch in's Ungemessene. Kaum sind ein paar Mädchengymnasien im Reiche eröffnet, da wird schon in unserer Zeitung eine Köchin mit Prima-Zeugnissen gesucht.

* Ihr Zweifel. Professor: „Was denken Sie von dem Maler, der Spinngewebe so natürlich an die Zimmerecke malte, daß das Dienstmädchen sich zu Tode bemühte, dieselben wegzukehren?" — Hausfrau: „O, es mag wohl einen solchen Künstler gegeben haben — nie aber ein solches Dienstmädchen."

* Schmackhafter Nachtisch. Frau: „Männchen, Du mußt entschuldigen, die neue Köchin hat das Dessert vergessen. Nimm mit einem Kuß dafür vorlieb, ja?" — Mann: Gut, so ruf' mir die neue Köchin!"

* Bessere Bezeichnung. Kellner: „Ueber die Biertemperatur beschwert sich jener Herr dort mit der Kupfernase!" — Wirth: „Kupfernase sagt man nicht — Gastglühlicht!"

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 7. Januar

Wetter: scharfer Frost.

Weizen: fest, 129/30 Pfd. bunt 158 Mk., 131 Pfd. hell 162 Mk., 133 Pfd. hell 164 M.

Roggen: fest, 122/3 Pfd. 113 Mk. 125/6 Pfd. 114/5 M.

Gerste: feine milde Waare gefragt, 139—145 Mk, feinste über Notiz, gute Mittelsorten 125 bis 135 Mk, Futterwaare 104 bis 107 M.

Hafer reine, schwere Waare 130/32 Mk., geringere vernachlässigt.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Januar.

Fonds: fest.		6. Jan.
Russische Banknoten	216,90	216,60
Warschau 8 Tage	216,20	216,35
Oesterr. Banknoten	170,15	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,90	98,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,70	103,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,60	98,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,60	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,60	94,80
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,10	100,20
„ „ 4 pCt.	102,20	102,25
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,90	68,00
Türk. Anl. C.	20,80	20,75
Italien. Rente 4 pCt.	92,50	92,40
Rumän. Rente v. 1894 $4^1/_2$ pCt.	88,70	88,60
Diskonto-Komm.-Anth.	212,20	211,70
Harpener Bergw.-Akt.	180,40	179,40
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loko	179,00	180,00
Loko in New-York	$97^5/_8$	$99^1/_8$
Roggen: Loko	130,75	131,25
Hafer: Loko	132,25	133,00
Rüböl: Jan.	56,30	56,20
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	56,60
do. m. 70 M. do.	57,20	37,10
Jan. 70er	41,70	41,60
Mai 70er	42,70	42,70

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 6. Januar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 7 Jan.

Unverändert.

Loco cont. 70er	—,— Bf.,	37,80 Gd.	—,— bez.
Januar	—,— „	37,50 „	—,— „
Frühjahr	40,00 „	—,— „	—,— „

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 3. Dezember.

Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben: 68 Pferde, 42 magere Rinder und 510 Schweine, darunter 34 fette; bezahlt wurden für fette Schweine 34—36 M., für magere 32—33 M. pro Zentner Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 7. Januar. Der Lehrerveteran Vater Deltzer ist heute im Alter von 83 Jahren gestorben.

Danzig, 7. Januar. Zum Untergang der „Concordia". Wie s. Z. mitgetheilt, waren vier Mann der Besatzung der „Concordia" in Liverpool abgelaufen, darunter auch der Schiffsjunge Heinsius aus Danzig. Seine Anverwandten glaubten nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Untergange des Schiffes, daß er mit der übrigen Besatzung den Tod in den Wellen gefunden habe. Jetzt ist aber ein Brief von dem Todtgeglaubten eingetroffen, wonach sich derselbe wohlbehalten nach Amerika eingeschifft hat.

Berlin, 7. Januar. Die Wahlen zum Vorstand der Produktenbörse sind, wie der „Börsenkurier" hört, resultatlos verlaufen, nur ein unbeschriebener Zettel war abgegeben. Da auch die seitens des Aeltesten-Kollegiums erfolgende Delegation dreier Mitglieder wegen Ablehnung nicht erfolgen konnte, bilden nur die vom Minister delegirten 5 Herren den Vorstand der Produktenbörse. — Am Sonnabend und Sonntag soll eine Delegirtenversammlung deutscher Produktenbörsen stattfinden, um zu der durch das Börsengesetz und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. — Die „Wirthschaftspolitischen Blätter", das amtliche Organ des Bundes der Landwirthe, greifen in einem Artikel über den Gegensatz der preußischen Regierung zur Reichsregierung den Staatssekretär Dr. v. Bötticher ungemein heftig an, indem sie ihn unverblümt beschuldigen, durch seine Intriguen die Auflösung der Getreidebörsen und die Bildung der freien Vereinigungen herbeigeführt zu haben.

Berlin, 7. Januar. Die „Kreuzztg." erklärt sich sehr entschieden gegen den Plan der Einführung volksthümlicher Hochschulkurse, 15 000 Mark dafür hergeben zu sollen, scheine eine starke Zumuthung zu sein.

Hamburg, 6. Januar. Eine Unterstützungsrate von 142 000 Mark wurde an die Streikenden heute glatt ausgezahlt.

Petersburg, 7. Januar. Die Getreidesendungen für die Nothleidenden in Indien beginnen seit dem 30. Dezember in großen Partien in Odessa einzutreffen.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 7. Januar. Wasserstand der Weichsel gestern 1,60, heute 1,65 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Gestern Morgen 6½ Uhr verschied sanft unser guter Vater und Grossvater, der Rentier

Friedrich Mielke

im Alter von 77 Jahren 6 Monaten, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Kunkelmühle, den 7. Januar 1897.

A. u. Th. Mielke als Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. Januar cr., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Den freundlichen Gebern, welche auch diesmal zu Weihnachten der Kinder der städtischen Waisenanstalten gedacht und dieselben durch Geschenke erfreut haben, besten Dank.

Thorn, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat.
Waisenhaus- und Kinderheim Verwaltung.

Seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen sind an Stelle des Schmiedemeisters **Schmiede** von hier der Bäckermeister **Constantin Paczkowki** von hier, Leibitscher-Straße 56 zum **Vertrauensmann** aus dem Kreise der Arbeitgeber für den Vertrauensmannsbezirk 12 d. i. Stadtbezirk 11 (Jacobs-Vorstadt) und an Stelle des Buchhalters **Girth** der Maurer **August Walter** von hier, Leibitscher-Straße 50 zum **Vertrauensmann** aus dem Kreise der Versicherten für denselben Bezirk auf die Zeit bis zum 1. Juli 1900 ernannt worden.

Thorn, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung.

Bekanntmachung.

Das von uns für das **Jahr 1897 aufgestellte Kataster**, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servis-Amt

vom 1. bis 14. Januar 1897

öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe Seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig** gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servis-Amt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung **auszumiethen** Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere erneut dem Servis-Amt anzuzeigen.

Thorn, den 28. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Fleischer-Innung Thorn** hat für diejenigen Gewerbetreibenden, Fleischermeister 2c., welche im städtischen Schlachthause ständig Vieh schlachten, einen

„Schlachtvieh-Versicherungs-Verein“

gegründet, welcher seine Thätigkeit mit dem 1. Januar 1897 aufgenommen hat, wodurch einem lange gehegten Wunsche und einem dringenden Bedürfnis der Interessenten entsprochen worden ist.

Der Verein versichert sämmtliches im Schlachthause zu schlachtende Vieh gegen alle Schäden und Krankheiten nach vorheriger Untersuchung im lebenden Zustande durch den Schlachthaus-Inspektor. Augenscheinlich kranke Thiere sind von der Versicherung ausgeschlossen, wogegen Thiere, welche wegen Störrigkeit, Beinbruchs oder aus anderen Gründen auf dem Transport geschlachtet werden müssen, sowie Thiere, welche auf dem Schlachthofe oder in den dazu gehörigen Stallungen ohne Verschulden des Eigenthümers verunglückten, zur Versicherung bedingungsweise zugelassen werden.

Auswärtige Gewerbetreibende, welche Schweine im Schlachthause gegen Trichinen untersuchen lassen müssen, können fortan gegen 30 Pf. Gebühr pro Schwein beim Verein Versicherung nehmen.

Die Versicherungsgebühr beträgt:

Für Jungvieh bis zum Kaufpreise von 100 Mk. 3 Mk., bis zum Kaufpreise von 150 Mk. 4 Mk.; für Vieh über 150 Mk Kaufpreis sowie für Kühe durchweg 6 Mk., für ein Schwein 60 Pfg., für ein Kleinvieh 10 Pfg.

Anmeldungen nimmt der Vorsitzende **A. Wakarecy** und der Schlachthaus-Inspektor **Kolbe** entgegen.

Die Herren Amtsvorsteher bitten wir, dies in Besitzerkreisen bekannt geben zu wollen.

Thorn, den 2. Januar 1897.

Der Vorstand des Schlachtvieh-Versicherungs-Vereins.
A. Wakarecy, Vorsitzender.

Heglerstr. 10 ist die **1. und 2. Etage** per sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres Altst. Markt 28, 2 Tr.

Brennholzverkauf.

Dienstag, den 12. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
sollen im **Meyer**'schen Restaurant zu **Podgorz** vom Artillerie-Schießplatz (Sarowalinie 2c. und Jagen 93

430 cbm. Kloben,
499 „ Spaltknüppel,
572 „ Stöcke

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die Revierverwaltung.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar.



Harmonikas

direkt ab Fabrik in nur solider Ausführung mit kräftigstem Ton, 10 Tasten, ca. 35 cm. groß, starkem 3fachen Doppelbalg mit Metallschutzecken, offener Claviatur mit 2 ächten Regist. Stck. M. 5,00 | „ 3 „ „ „ „ 7,00 | „ 4 „ „ „ „ 9,00 } incl. Schule u. Verpack.

Ferner große Auswahl mit 10, 17, 19 u. 21 Tasten von M. 6,00 bis M. 30,00 pro Stück, sowie alle Sorten von **Streich- und Blasinstrumenten** liefert gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Gotthard Doerfel,
Klingenthal, Sachsen.

Versetzungshalber
drei Wohnungen
zu vermiethen, 9 Zimmer, Pferdestall, Wagenremiseund allem Zubehör; 6 Zimmer, Pferdestall und allem Zubehör; 5 Zimmer und allem Zubehör Brombergerstr. 62.

F. Wegner

Möbl. Part.-Zimmer z. v. Bäckerstraße 1[illegible].

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1896: **708 Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1897: **30 bis 134 %** der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulstraße Nr. 20, I. Bromberg. Vorstadt,
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Wirklich reeller

Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- u. chinesischen Waaren, ebenso Kravatten, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen

zu ganz **bedeutend ermäßigten** Preisen aus.

Beste Gelegenheit zum Einkauf **billiger**

Gelegenheits-Geschenke und praktischer Gegenstände.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Kozlowski, Breitestraße 35.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.
Zweite

Weseler Geld-Lotterie.

170 000 Loose mit 28 074 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie.

Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.

Ziehung erster Klasse am 14. u. 15. Januar 1897.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall: **1 Viertel Million Mark.**

Hauptgewinne: eine Prämie 150 000, 100 000, 75 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 20 000, 2 a 15 000, 5 a 10 000, 7 a 5000, 13 a 3000, 20 a 2000 Mk. etc.

Loose I. Klasse zu Planpreisen 1/1 = **M. 6,60,** 1/2 = **M. 3,30,** Porto und Gewinnliste 30 Pfg.

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! Gegen kalte und nasse Füße

empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.

Zu vermiethen: Ein Laden (2 große Schaufenster) mit anschließenden großen Räumlichkeiten
Eine grosse Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör 2. Etage, vom 1./4. 97.
Eine Mittelwohnung mit Zubehör von sofort. **Brückenstr. 18.**

Kleine'sche Decke.

D. R.-Patent 71102.

Beste und schönste ebene Decke.

In mehreren Tausend Bauten ausgeführt und bewährt.

Den Licenzinhabern der **Kleine**'schen Decken sind folgende Preise verliehen worden:

Einzige **Goldene Medaille** I. M. der Kaiserin
in der Baugruppe der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Ehrenzeugniss der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Silberne Medaille der Thüringischen Gewerbe-Ausstellung zu Erfurt 1894.
Silberne Medaille der Dresdener Ausstellung für Kunstgewerbe und Handwerk 1896.
Ein **Erster Preis für Feuersicherheit** bei den Prüfungen feuersicherer Konstruktionen in Berlin 1893.

Auskunft durch die Licenzinhaber

ULMER & KAUN, Thorn.

Wohnung
von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör 1. Etage zu vermiethen Culmerstraße 11.

Wohnungen
von 2 Zimmern, Cabinet, Küche u. 1 Zim. und Küche zu vermiethen Brückenstraße 26.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör, per I. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I

Schillerstraße 20 zu vermiethen:
1 **Wohnung** mit Zubehör für **240 M.,**
1 **Wohnung** mit Zubehör für **210 M.,**
1 **möbl. Zimmer** und Kabinet 1 Treppe.

Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen Wittwe **Abraham,** Bromberg. Vorstadt.

Renovirte Wohnung. Auss. a. d. Weichsel 2 f. Zim. a. h. Küche n. a. Zub. Bäckerstr. 3.

Möblirte Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Die vom Kreisphysikus Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte **2. Etage** ist per 1. April 1897 zu vermiethen.

A. Glückmann Kaliski.

Elisabethstr. 16
ist die 1. Etage (renovirt) per 1./4. zu vermiethen. **Herm. Lichtenfeld.**

---

2 fr. gr. Zimmer, Aussicht n. d. Weichsel u. Zub. z. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, III. Etage, und Zubehör, **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder später zu vermiethen.

---

2 Wohnungen 1 Trp.,
3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April Hundestraße 9 zu vermiethen.

---

2 fein möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß von sofort zu vermiethen Brückenstraße 17.

Laden
und kleine Wohnungen zu vermiethen bei **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Die vom Kreisschulinspektor Herrn **Richter** bewohnte **1. Etg.** ist versetzungshalber v. 1. April 1897 ab zu vermiethen.

A. Kunz, Brückenstr. 4.

Wohnung,
renovirt, 2. Etage, 1 Zimmer 1. Etage und einen Geschäftskeller vermiethet von sofort **Bernhard Leiser.**

Ein oder zwei Zimmer,
zum Comtoir geeignet, werden vom 1. April cr. zu miethen gesucht. Adressen bitte Brückenstraße 20, parterre, abzugeben.

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß zu vermiethen Altstädtischer Markt 15, II.

Liederfreunde. Heute Freit[ag] Schützenhaus.

Deutscher
Privat-Beamten-Verein.
Zweigverein Thorn.
Monatsversammlung
Freitag, den 8. Januar 1897
im Schützenhause.
Um zahlreiches Erscheinen und Einführung von Gästen bittet

Der Vorstand.

Turn-Verein Mocker.
Generalversammlung
Wiener Café **Freitag 8 Uhr.**

Eisbahn Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn.
(30 cm. stark.)

Suche per 1. Februar ein junges Mädchen als
Cassirerin,
möglichst der polnischen Sprache mächtig.
S. SIMON.

Eine kräftige Landamme
empf. Miethsfr. **Koboschinska,** Strobandst. 1[illegible].

Wer Theilhaber sucht oder Geschäftsverkauf beabsichtigt, verlange meine ausführlichen Prospecte.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

65,000 M.
eventuell zu 4½ %, auch getheilt, zum 1. April cr. zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. [illegible]4.

Die II. Etage,
Breitestraße 34 ist per 1. April zu vermiethen. **Louis Wollenberg.**

Eine Buchhalterin oder Ladenfräulein oder junger Mann können sich melden in **Logis** Breitestraße 27, 3 Tr.

Koks
ist das billigste und beste Heizmaterial, ganz besonders in allen eisernen Oefen.

Mäuse und Ratten
werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)
Rattenkuchen „Delicia“.
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei
Anton Koczwara, Thorn.

Gummischuhe
werden besohlt und reparirt nur bei Schuhmachermeister **F. Ostrowski,** Coppernicusstr. Nr. 24.

Atelier
für künstlichen Zahnersatz
S. Burlin,
Seglerstraße 19, 1 Tr.
Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr, für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Standesamt Mocker.

Vom 31. Dezember 1896 bis 7. Januar 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Uneheliche Tochter. 2. Unehelicher Sohn 3. Sohn dem Posthilfsboten Marian Betlejewski. 4. Sohn dem Tischler Franz Boroszewski. 5. Sohn dem Gastwirth Adolf Naujack-Schönwalde. 6. Tochter dem Schuhmacher Stanisl. Rydzinski. 7. Tochter dem Schlosser Aloisius Pelka. 8. Uneheliche Tochter. 9. Tochter dem Hilfsbremser Otto Preuß. 10. Sohn dem Arbeiter Nicolaus Piasecki. 11. Sohn dem Bahnarbeiter Johann Mertins 12. Sohn dem Arbeiter Gustav Kison 13. Sohn dem Arbeiter Joseph Pieczonki.

b. als gestorben:

1. Todtgeburt. 2 Heinrich Spindler 11 J. 3. Gastwirth Meyer Kuttner 39 J. 4. Franz Rohde 4 W. 5. Helene Bojanowski 1¾ J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schlosser Rudolf Piepenborn und Valeria Maciejewski 2. Bäcker Gustav Wachholz und Wittwe Wilhelmine Weiß, geborene Hübner. 3. Handelsmann Alexander Lukaszewski und Johanna Hartung, beide Thorn.

---

1 schwarzer, weicher Filzhut auf der Reichsbank vertauscht. Bitte bei **G. Grundmann,** Breitestraße, umzuwechseln **G. Grundmann.**

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4 Uhr.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.